

*Arbeitshilfen*



KURZSPIELFILM

# Häschen in der Grube



*Katholisches Filmwerk*

## Häschen in der Grube

Deutschland 2004, 11 Min., Kurzspielfilm

Regie: Hanna Doose

Buch: Esther Bernstorff, Hanna Doose

Produktion: dffb

Darsteller: Christopher Reinhard (Markus), Soraya Richter (Schwester), Dirk Simpson (Vater), Katharina Groth (Mutter).

### Preise und Auszeichnungen

Prädikat „wertvoll“; Filmfest Dresden 2004: Lobende Erwähnung; Int. Frauen Film Festival Turin 2004: 2. Platz Bester Kurzfilm ex aequo; Lands-  
huter Kurzfilmfestival 2005: 3. Platz StadtLandJugend

### Kurzcharakteristik

Nach außen: Eine normale Mittelschichts-Familie (Vater, Mutter, Bruder, Schwester) mit Häuschen im Grünen. Nach Innen: Sexuelle Gewalt in der Familie. Ein wichtiges Thema, sensibel umgesetzt.

### Inhalt

Markus (Bruder/Sohn) spielt in der Sandgrube, die kleine Schwester kommt als Prinzessin verkleidet und ruft ihn zum Abendbrot. Die Kinder gehen zum Haus zurück, die Mutter ist im Garten beschäftigt (fotografiert beruflich Tischdekorationen), der Vater kommt eben von der Arbeit nach Hause.

Der Vater begrüßt seine Frau, dann Markus. Markus möchte die Aufmerksamkeit seines Vaters gleich auf sich lenken und einen neuen Trick auf seinem BMX-Fahrrad vorführen, doch der Vater hat nur Augen für die kleine Schwester und begrüßt diese herzlich, lobt ihr neues Prinzessinnenkleid.

Außer der Mutter setzen sich alle zu Tisch und beginnen mit dem Essen. Markus erzählt seinem Vater vom BMX-Finale und fragt, ob er Zeit habe mit hinzugehen. Der Vater sagt zu, nach dem Essen im Terminkalender nachzusehen, ob das möglich sei. Er bittet seine Frau, sich zum Essen dazuzusetzen. Der Vater steckt seiner Tochter eine Serviette ins Kleid, damit es nicht schmutzig wird. Aus Versehen verschüttet Markus ein Glas Saft. Der Vater und Markus wischen gemeinsam die Folgen auf. Die Mutter kommt zum Tisch und ermahnt ihre Tochter sich anders hinzusetzen, weil man ihre Unterhose sehen könne. Sie schneidet sich stehend vom Käse ab.

Markus sitzt im Zimmer und kritzelt in ein Heft. Schließlich holt er eine Urkunde aus dem Schreibtisch und macht sich auf die Suche nach seinem Vater. Erst schaut er ins Arbeitszimmer der Mutter, die vertieft am Schreib-

tisch sitzt und nicht reagiert. Markus schließt die Tür, schaut an der Küche vorbei, geht die Treppe durch den Keller. Dort wird er auf Geräusche aufmerksam und nähert sich lauschend der Waschküchentür. Er hört die Stimme seines Vaters und beschließt vorsichtig einzutreten. Markus schaut durch die halb geöffnete Tür: Sein Vater steht mit dem Rücken zu ihm und onaniert zwischen den Beinen seiner Tochter, die auf der Waschmaschine liegt. Markus will die Tür schon wieder schnell zuziehen, dann schaut er aber doch noch einmal genau hin: der Vater streichelt tatsächlich seine Schwester, flüstert zärtliche Worte und onaniert. Die Schwester bemerkt Markus an der Tür, zeigt aber keine Reaktion. Betroffen schließt Markus leise die Tür und rennt die Treppe hoch.

Markus reißt aufgeregt die Tür zum Arbeitszimmer seiner Mutter auf: „Mama, komm mit!“ Die Mutter dreht sich überrascht um und fragt, was denn los sei. „Mama, komm mal bitte mit!“, bittet Markus, kann aber nicht weiter erklären. Die Mutter – auf ihre Arbeit konzentriert – verlangt eine Begründung: „Wenn du nicht sagst, was mit dir los ist, dann kann ich dir auch nicht helfen.“ Markus steht erst eine Weile in der Tür, wendet sich dann ab und springt die Treppe hoch in sein Zimmer. Dort liegt er schluchzend im Bett, bis seine Schwester im Schlafanzug hereinkommt und fragt, ob sie bei ihm schlafen dürfe. Sie schlüpft in sein Bett, obwohl Markus protestiert. Er springt auf und geht aus dem Zimmer, verlässt das Haus und fährt mit seinem Fahrrad eine Runde nach der anderen, bis er erschöpft auf den Boden fällt. Er schürft sich auf und bleibt eine Weile nachdenklich auf dem Boden liegen. Wieder zu Hause, begegnet Markus dem Vater, kann ihm jedoch kaum in die Augen schauen. Der Vater ist zunächst etwas irritiert und sagt jetzt seine Teilnahme am BMX-Finale zu. Markus bringt keine Antwort heraus und zieht sich in sein Zimmer zurück. Der Vater wiederholt nachrufend seine Zusage und dass er das gerne tue. Markus kommt in sein Zimmer, findet seine Schwester schlafend vor und setzt sich hilflos auf den Boden.

### **Was löst der Film bei Zuschauer(inne)n aus?**

Bei manchem/mancher Zuschauer(in) kann sich spontan ein Gefühl der Abwehr einstellen: Etwa: Das ist doch nicht möglich! Oder: Davon will ich nichts hören! Denn der Film führt uns – der Realität entsprechend – zunächst in ein Gefühl von tiefer Ohnmacht. An dieser Stelle fühlen wir uns Markus sehr nahe, wir verstehen ihn besser als die anderen Beteiligten, weil wir die Situation mit seinen Augen gesehen haben. Gleichzeitig regt sich Wut, Wut auf den Vater, aber auch Wut auf die Mutter.

Nach dem Erspüren und Reflektieren unserer gefühlsmäßigen Reaktion auf den Film können wir beginnen zu überlegen, was zu tun sei. Als Außenstehende fühlen wir uns aufgefordert, einen Weg aus der Ohnmacht hin zur Handlungsfähigkeit zu finden. Doch eine schnelle Lösung gibt es nicht. Die Schritte des Eingreifens, der Offenlegung, der Vermittlung von Hilfe bedürfen einer kompetenten und umsichtigen Planung, damit das Opfer der sexuellen Gewalthandlung dauerhaften Schutz bekommt und der Täter (die Täterin) gestoppt werden kann.

## Grundsätzliches zu den Einsatzmöglichkeiten:

Geeignet zum Einsatz in Schule, (kirchlicher) Jugendarbeit und Jugendhilfe mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 14 Jahren. Außerdem geeignet für die Fort- und Erwachsenenbildung mit pädagogischen/therapeutischen Fachpersonen in Kindertagesstätten, Schulen, Jugendarbeit und sozialen Einrichtungen.

Der Film ist **nicht geeignet** für den Einsatz im Rahmen von einmaligen Informationsveranstaltungen wie Elternabende in Kindertagesstätten oder Schulen.

Die Thematisierung von „Sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen“ bedarf guter Vorbereitung, altersbezogener methodischer Planung und sensibler Moderation der sich entwickelnden Diskussionen. Vorab gilt es die örtlichen Beratungsstellen zu recherchieren, um bei Aufdeckung die möglichen Hilfen einzuleiten. Wichtig und entlastend ist es, hier die eigenen Grenzen zu kennen und das regionale soziale/therapeutische Netzwerk in Anspruch zu nehmen.

Der Einsatz des Films als ein Baustein im Rahmen eines Projekts mit aktiver Beteiligung der Zielgruppe bietet sich sehr gut an. Denn das offene Gespräch und gemeinsame Arbeiten an Unterthemen in der eigenen Gruppe brechen das übliche Schweigen/Unvermögen (analog zum Protagonisten Markus) auf und führen so langfristig zu gesellschaftlichen Veränderungen im Umgang mit Opfer und Täter (Täterin) bzw. weiteren Beteiligten.

Diese Arbeitshilfe fasst hierzu einzelne wichtige Informationen zum Thema „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen“ zusammen und differenziert thematisch, auf die vier Protagonisten des Films (Bruder, Vater, Mutter, Schwester) bezogen, verschiedene Zugangsweisen. Die Arbeitshilfe versteht sich als **Einstieg in die persönliche Vorbereitung und Informationsbeschaffung** und verweist auf weitere Bücher, Arbeitshilfen und Internetadressen (siehe: Literatur und Links).

### Einsatz bei Jugendlichen / jungen Erwachsenen

*Häschen in der Grube* kann in Klassen und Gruppen (Schule/Jugendarbeit/Jugendhilfe) bei Jugendlichen ab ca. 14 Jahren gezeigt werden, die (etwas) miteinander vertraut und vorbereitet sind. In der Regel wird in Mädchen- bzw. Jungengruppen ein besonderer Zugang gefunden, auf das eigene Geschlecht bezogene Inhalte werden vertiefter angegangen.

Besondere Zielsetzungen für junge Menschen:

- um die „Sexuelle Gewalt in der Familie“ wissen
- ein betroffenes Kind in seiner Situation verstehen lernen
- Täterstrategien (er)kennen
- Beratungsstellen und Wege der Hilfe kennen lernen
- Wissen, an wen man sich wenden kann, wenn man selbst sexuelle Gewalt erfahren muss(te)

- Wissen, wie Mädchen/Jungen sich vor sexuellen Übergriffen schützen können
- Sexuelle Übergriffe im eigenen Umfeld thematisieren (sexuelle Gewalt unter Jugendlichen durch Worte, Berührungen, Belästigungen etc.)

### **Einsatz in der Erwachsenenbildung / Fortbildung**

Der Film eignet sich insbesondere zur Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten nach Aufdeckung von sexueller Gewalt. Heute ist bei Erzieher(inne)n, Lehrkräften und Fachpersonen in sozialen Berufen durchaus ein Basiswissen zur Problematik der sexuellen Gewalt in Familien gewährleistet, trotzdem besteht bezüglich der einzuleitenden Hilfeschnitte oft Unsicherheit und Hilflosigkeit oder aber (aus vermeintlichem Handlungsdruck heraus entstehender) schneller Aktionismus. Hier können anhand des Films am Modell die einzelnen Schritte für eine umsichtige und sensible Hilfe erarbeitet werden.

Besondere Zielsetzungen für Multiplikator(inn)en:

- allgemein das betroffene Kind in seiner Situation verstehen lernen
- Beratungsstellen, deren Angebote und Wege der Hilfe kennen lernen
- Täterstrategien kennen und einschätzen lernen
- die Situation der Mütter sehen, für sie Hilfen konkretisieren
- die Situation der Geschwister sehen, für sie Hilfen konkretisieren
- allgemein eigene Möglichkeiten und Grenzen einschätzen lernen, sich im Verbund verschiedener Hilfsangebote sehen und seine eigene Rolle darin definieren
- Maßnahmen zur Prävention kennen lernen, die eigenen Kompetenzen hier einschätzen und einsetzen lernen

### **Den Filmeinsatz vorbereitende Methodenvorschläge**

1. Sprachlosigkeit überwinden: Begriffssammlung „Sexualität“ auf Karten in Kleingruppen, danach abwechselnd Ergebnisse der Gruppe mitteilen, anpinnen (beachten, dass unterschiedliche Facetten von „Sexualität“ aufgenommen worden sind: Körper, Beziehung, Werte, Regeln, Kultur, Religion, schöne und dunkle Seiten ...)
2. Sexuelle Gewalthandlungen benennen: Beispiele aus verschiedenen Zeitungen/Zeitschriften herausuchen, in Kleingruppen sammeln, evtl. ergänzen, auf Plakat schreiben, in der Gruppe Ergebnis präsentieren, Auswertung und Diskussion
3. Auseinandersetzung mit der Definition sexueller Gewalt (s. u.), vergleichend hierzu die Paragraphen der UN-Kinderrechts-Konvention bzw. § 174 bis § 178 im Strafgesetzbuch (Deegener S. 206ff.)

## Erarbeitung von Basisinformationen

### **DIE SCHWESTER – Die typische Situation eines von sexueller Gewalt betroffenen Mädchens/Jungen**

Die kleine Schwester von Markus befindet sich in einer für sie unverständlichen und äußerst bedrohlich erlebten Situation, aus der sie weder fliehen, noch sich erfolgreich zur Wehr setzen kann. Diese Situation ist geprägt von äußerster Ohnmacht. Dieses zu erleben ist traumatisierend. Hier setzen psychisch gesteuerte Schutzmechanismen ein: eine Art innere Lähmung soll das Überleben sicherstellen („Häschen in der Grube saß und schlief“). Damit nicht die ganze Wucht der Gewalterfahrung erinnert wird, wird das Erlebnis zersplittert. Einzelne „Splitter“ stehen der „normalen Erinnerung“ nicht zur Verfügung: Die kleine Schwester scheint ein fröhliches Mädchen zu sein, das Spaß am Rollenspiel hat und scheinbar nichts von dem Erleben in der Waschküche weiß. Doch die Folgen einer Traumatisierung sind schwerwiegend und nachhaltig, insbesondere dann, wenn niemand unmittelbar nach der Tat beigestanden hat.

#### **Was ist sexuelle Gewalt?**

Sexuelle Gewalt ist Machtmissbrauch. Es geht „ausdrücklich (...) um eine Instrumentalisierung des Mädchens/Jungen für die Befriedigung der Bedürfnisse von Erwachsenen oder älteren Jugendlichen. Zwischen dem Täter (der Täterin) und dem Opfer besteht fast immer bereits eine Beziehung, die für das Mädchen / den Jungen durch Vertrauen, Angewiesensein und Zuneigung gekennzeichnet ist. Diese Beziehung bildet dann in der Regel die Ausgangsbasis für die durch den Täter (die Täterin) wissentlich und bewusst vorbereitete sexuelle Ausbeutung. Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen fängt bei heimlichen, vorsichtigen Berührungen, verletzenden Redensarten und Blicken an und reicht bis hin zu oralen, vaginalen oder analen Vergewaltigungen und sexuellen Foltertechniken. Selbst Penetration von Säuglingen sind keine Einzelfälle. Das Befühlen und die fachmännische Begutachtung der körperlichen Rundungen, das Betasten der Brust und des Brustansatzes / Penis und auch abschätzig oder auch wohlwollende Qualitätsurteile sind weitere Formen der sexuellen Ausbeutung“ (Enders S. 29).

Unabhängig von Entwicklungsstand und Persönlichkeit des Mädchens/Jungen während der Tat finden sich in allen Erzählungen von Betroffenen danach Vertrauensverlust, Sprachlosigkeit, Schuld- und Schamgefühle, Ohnmacht, Angst und Zweifel an der eigenen Wahrnehmung wieder. Die meisten Mädchen/Jungen sagen später, sie hätten sich nicht gewehrt. In Wirklichkeit haben sie jedoch ihre Formen des kindlichen Widerstands vergessen, denn der Täter akzeptierte ihre stumme oder auch geäußerte Ablehnung nicht. So kann Markus beobachten, dass seine Schwester still und teilnahmslos die Handlungen über sich ergehen lässt – ein kindlicher Ausdruck der ohnmächtigen Ablehnung. Oder instinktiv sucht sie später Schutz beim Bruder, will in seinem Bett schlafen.

Nach der Untersuchung von Deegener sind 10 % der betroffenen Mädchen/Jungen zwischen 0–6 Jahre alt, verfügen also entwicklungsbedingt über wenig sprachliche Möglichkeiten, vom Erlebten zu berichten. Es fehlt ihnen noch an Worten und Begriffen, zudem geht es um Po, Scheide, Penis, Sexualität, einem Bereich, der in der Regel mit Scham behaftet ist – in unserer Gesellschaft oft ein tabuisiertes Thema, auch in Missbrauchsfamilien: So ermahnt im Film die Mutter die kleine Tochter, ihre Unterhose nicht offen zu zeigen.

### **Methodenvorschläge nach Filmeinsatz für Jugendliche / junge Erwachsene:**

1. Für Gefühle und Empfindungen Begriffe kennen und aussprechen lernen: Beobachtung der eigenen Gefühle und Empfindungen während der Sichtung von *Häschen in der Grube* und ruhiger Austausch (nicht Diskussion!) in Zweiergruppen nach dem Film, sammeln und ergänzen in der Gruppe, festhalten am Flipchart
2. „Häschen in der Grube“ (als Kinderlied mit Aufforderungscharakter) durchsprechen und auf den Film beziehen

*„Häschen in der Grube  
saß und schlief, saß und schlief,  
armes Häschen, bist du krank,  
dass du nicht mehr hüpfen kannst?  
Häschen hüpf, Häschen hüpf, Häschen hüpf!“*

Aufgabe: was braucht das Häschen, damit es wieder hüpfen kann?

3. Zettelkasten einrichten für Briefe und Informationen (mit Namen, vertrauensvoller Umgang vorab geklärt) – hierzu für aufdeckende Informationen vorbereitet sein (siehe unten Kasten dazu)
4. Besuch in der Beratungsstelle oder Fachkraft einer Beratungsstelle einladen (siehe links)
5. Strafverfolgung erkunden:  
für und wider einer Anzeige diskutieren (siehe hierzu Informationen bei Fastie)  
Polizei einladen, Besuch einer Gerichtsverhandlung

### **Zusätzliche Methodenvorschläge für Mädchen/Frauen-Gruppen zur Prävention:**

1. Ja/Nein-Spiel (Nein-Sagen stärken): Zweiergruppen bilden, eine hat einen Gegenstand, den sie der Partnerin nicht überlassen darf, die andere soll ihre Partnerin überreden, ihr genau diesen Gegenstand zu geben, sie soll dabei verschiedene Strategien ausprobieren (alles erlaubt außer körperliche Gewalt). Nach ca. drei Minuten Partnerinnenwechsel. Anschließend zunächst die verschiedenen Strategien berichten lassen, dann reflektieren, wer bei ihrem Nein bleiben konnte oder nicht, sowie in welcher Rolle frau sich wohler gefühlt hat (Täterstrategien erarbeiten, Selbstbeobachtung bzgl. die eigene Position halten zu können oder lieber nachzugeben)
2. Kissen mit Wucht gegen die Wand werfen und so laut wie möglich NEIN schreien, Gespräch über die Erlaubnis laut zu sein, Nein zu sagen

# Auseinandersetzung mit dem Täter

## DER VATER – Täter und Täterstrategien:

Der Realität angemessen zeigt *Häschen in der Grube* den Täter als normalen, durchaus in der Familie engagierten Mittelschichtsvater. Die meisten Fälle sexueller Gewalt ereignen sich im familiären und sozialen nahen Umfeld. Väter, Onkels und Brüder haben den höchsten Anteil unter den Tätern (Täterinnen) von zusammen 75 % (Deegener S. 41). Der Vater zeigt in *Häschen in der Grube* zur Tochter Körperkontakt – zunächst durchaus im normalen Bereich. Auffälligerweise zeigt er seiner Tochter mehr Aufmerksamkeit als gegenüber seinem Sohn. Markus fühlt sich nicht ausreichend beachtet und ist eifersüchtig. Es gibt keine offenen Hinweise auf sexuelle Gewalthandlungen.

Sexualstraftäter zeigen – wie der Vater im Film – durchaus eine unauffällige Anpasstheit. Die Gründe für ihre Handlungen sind nicht außen zu suchen, etwa in der Beziehung zur Mutter oder bei sozialen Problemen. Der Täter allein trägt die Verantwortung für seine Tat, da er bewusst und geplant vorgeht. Beispiele:

- Er baut eine normale Fassade auf (nette Familie).
- Er nützt Situationen aus, in der die Mutter beschäftigt oder nicht zu Hause ist.
- Er macht der Ehefrau unterschwellige Vorwürfe oder stärkt ihren Wunsch zur Berufstätigkeit (verbündet sich mit dem Kind).
- Er geht heimlich vor.
- Er schleicht sich in das Vertrauen des Kindes bzw. nützt seine Abhängigkeit und Zuneigung für seine Bedürfnisse aus.
- Er setzt bewusst das Geschwisterkind zurück (gegeneinander ausspielen).
- Er verbietet dem Opfer über das Erlebte zu sprechen (Bedrohung des Kindes) bzw. deutet es als harmloses Spiel um, das ein Geheimnis für sie beide sein soll (verbündet sich mit dem Kind).

Die Ursachen sexueller Gewalt sind vielfältig. Sie liegen begründet in den gesellschaftlichen Rollenbildern von Mann und Frau, den gesellschaftlich/kulturellen Vorstellungen von Sexualität, dem Eigenverständnis von Erwachsenen gegenüber Kindern. Auch der sich wandelnde Umgang mit Gehorsam und Folgsamkeit (autoritärer, aber auch antiautoritärer Erziehungsstil) kann sexuelle Ausbeutung begünstigen. Weitere Ursachen liegen in der Täterpersönlichkeit und Täterbiografie. Ein Teil der Täter (Täterinnen) war selbst Opfer von Gewalt und/oder sexuellem Missbrauch, wurde vernachlässigt und wuchs unter sozial ungünstigen Bedingungen auf. Neue Erkenntnisse weisen darauf hin, dass „... rund die Hälfte der erwachsenen männlichen Sexualstraftäter schon in jungen Jahren ein auffälliges sexuelles Verhalten gezeigt haben ...“ (Ministerium GSFF in NRW, S. 5). Andere Täter (Täterinnen) haben keine biografischen oder sozialen Auffälligkeiten.



### **Methodenvorschläge zur Prävention mit Jugendlichen / jungen Erwachsenen**

1. Nach Filmeinsatz die gezeigten Täterstrategien herausarbeiten
2. Beschäftigung mit gesellschaftlichen Rollenbildern von Mann (und Frau)
  - Zeitschriften sichten, Collage erstellen zu männlichen Vorbildern in Kleingruppen, auswerten hinsichtlich Rollenbildern in der Gesellschaft, Vergleich mit den eigenen Vorstellungen
  - Evtl. zusätzlich Collagen zu den Vorstellungen, wie Frauen sein sollen (angepasst oder unangepasst, häuslich oder berufstätig, usw.)
  - Ergebnisse aus den Collagen mit den Informationen des Films vergleichen

### **Zusätzliche Methodenvorschläge zur Täterprävention mit männlichen Jugendlichen**

1. Ja/Nein-Spiel zur Bearbeitung von Strategien bei Machtgefälle:  
Zweiergruppen bilden, einer hat einen Gegenstand, den er dem Partner nicht überlassen darf, der andere soll seinen Partner überreden, ihm genau diesen Gegenstand zu geben, er soll dabei verschiedene Strategien ausprobieren (alles erlaubt außer körperlicher Gewalt). Nach ca. drei Minuten Partnerwechsel. Anschließend die verschiedenen Strategien berichten lassen, auf Flipchart schreiben und auswerten
2. Gehen durch das Spalier – Umgang und Erfahrungen mit Grenzen:  
Die Jungen stellen sich im Spalier auf, einer geht durch, die anderen versuchen sein Durchgehen abzublocken. Bei der Auswertung geht es jeweils um das eigene Erleben von Berührungen, die o. k. waren, bzw. von übergriffigen Berührungen oder Berührungen, die weh taten. Ziel: Grenzen benennen, Grenzen akzeptieren bei sich und bei dem anderen, Regeln erarbeiten und einhalten lernen

### **Methodenvorschläge für die Erwachsenenbildung bzw. Fortbildung**

1. Nach Filmeinsatz die gezeigten Täterstrategien herausarbeiten (siehe M 1)
2. In Kleingruppen gesellschaftliche Ursachen (Familie, Kultur, Justiz ...) erarbeiten, Ergebnisse in der Gruppe berichten und diskutieren
3. Strafverfolgung erkunden: Das Für und Wider einer Gefängnisstrafe für den Vater als Täter diskutieren. Dabei die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten einnehmen (Betroffenes Mädchen-Schwester / Bruder / Mutter-Ehefrau / Täter-Vater)
4. Tätertherapie diskutieren, Therapeutenadressen für Täter recherchieren, Besuch beim Tätertherapeuten
5. Definition für gewaltfreie Erziehung erarbeiten und konkrete Umsetzung im Alltag / am Arbeitsplatz erarbeiten (Zehn-Punkte-Programm)

## **Auseinandersetzung mit den Vertrauenspersonen von betroffenen Kindern**

### **DIE MUTTER – Eine Mutter kann nur für etwas verantwortlich gemacht werden, was sie weiß**

Der Film zeigt realistisch die Mutter als Frau, die der Familie nicht rund um die Uhr zur Verfügung steht. Gerade „berufstätige Mütter“ sind oft wie in diesem Beispiel deshalb Anlass für Diskussionen. Sowohl das betroffene Kind als auch die helfenden Personen gehen hier leicht in die Falle der „Ideologisierung“ der Mutterrolle und verschieben Schuldanteile des Täters auf die Mutter. Es ist einer der Mythen um sexuellen Missbrauch, dass eine angespannte Beziehung der Eltern zu sexuellem Missbrauch in der Form führt, dass das Kind als Ersatz für eine befriedigende Sexualität zwischen Mann und Frau diene. Richtig ist vielmehr: **Sexueller Missbrauch ist Machtmissbrauch mittels sexualisierter Gewalt und auf keinen Fall mit verantwortungsvoller Sexualität gleichzusetzen.**

In einigen Fällen weiß die Mutter um die sexuellen Gewalthandlungen durch den Vater (oder eine andere Bezugsperson), ignoriert ihr Wissen jedoch, z. B. um die Familie nicht zu gefährden. Manchmal ist die Mutter selbst Opfer sexueller Gewalt und sieht sich deshalb nicht in der Lage, etwas dagegen zu unternehmen. In diesen Fällen muss die Mutter Verantwortung für ihr „Nicht-Eingreifen“ übernehmen. Sie trägt aber nicht die Verantwortung für die Taten an sich. Diese Verantwortung muss unbedingt beim Täter bleiben.

Doch viele Mütter haben keine Chance, die sexuellen Übergriffe an ihrem Kind zu erkennen, da der Täter bewusst Situationen ausnützt und Strategien entwickelt, die zur Geheimhaltung beitragen. Oft begreifen Mütter erst bei der Aufdeckung, in welchem Ausmaß sie getäuscht und betrogen worden sind.

Mütter bzw. alle Erziehenden sind deshalb gefordert, sich über das Ausmaß sexueller Gewalt zu informieren und die Fakten anzuerkennen. Wichtig ist für Vorbeugung wie für die Aufdeckung eine respektvolle Erziehungshaltung, die das Kind in seinen Empfindungen und Mitteilungen ernst nimmt. Zuhören und glauben sind die ersten Schritte für Hilfe. Statistisch gesehen musste noch bis vor kurzem jedes betroffene Kind sich an wenigstens sieben Erwachsene wenden, bis es endlich mit seinem „unerhörten“ Anliegen verstanden wurde und konsequente Maßnahmen zu seinem Schutz eingeleitet wurden. Viele betroffene Mädchen und Jungen haben deshalb keine Hilfe erfahren. Die gestiegene Zahl von Beratungsfallzahlen und der bei der Polizei angezeigten Fälle beweist die erhöhte Sensibilität und gewachsene Bereitschaft, Kinder hier ernst zu nehmen.

### **Methodenvorschläge (alle Zielgruppen):**

1. Kleingruppenarbeit: in zwei Spalten genau die Handlungen des Vaters und die Handlungen der Mutter auflisten, diskutieren, wer für was verantwortlich gemacht werden kann (siehe M2).

2. Beratungsangebote für Mütter recherchieren, wenn möglich eine Betroffene zum Gespräch einladen.
3. Der Film gibt die Möglichkeit zu überlegen, wie die Mutter zu einem späteren Zeitpunkt (z. B. nach Abschluss ihrer Arbeit) auf die offen gebliebene Situation zwischen Tür und Angel des Sohnes/Bruders eingehen kann. (Evtl. Rollenspiel wie die Mutter auf ihren Sohn zugeht und ihn nichts ahnend auf die ungeklärte Situation anspricht)
4. Rollenspiel zur Erprobung, wie nach Aufdeckung das offene Gespräch mit der Mutter gesucht werden kann, um den Täter zu stoppen. Überlegung, wie der Film weitergehen könnte. (Der Bruder wendet sich Hilfe suchend an außen stehende Person [evtl. Lehrerin]. Diese berät sich mit der Fachkraft einer kompetenten Beratungsstelle. Nach dem Ausloten der einzelnen Handlungsschritte steht nun das offene Gespräch mit der Mutter an.)  
Aufgabe: Gesprächsrahmen und -konstellation vereinbaren und ins Rollenspiel gehen. Anschließend Diskussion von Verlauf und Ergebnissen, gegebenenfalls variierte Wiederholung.

## Handlungsmöglichkeiten und Auswege erarbeiten

### DER BRUDER – vom Wissen zur Aufdeckung der sexuellen Gewalt

Der Bruder ist die Schlüsselfigur im Film. Er selbst ist gegen Ende der Kindheit in einer Phase, in der sexuelle Empfindungen und Fragen verunsichern, wo Lustgefühle und Scham nahe beieinander liegen (Markus lässt Sand in die Hose rieseln – K 1). Jetzt beobachtet er durch Zufall, was sein Vater tut und was mit seiner Schwester passiert. Plötzlich befindet er sich in einer sehr schwierigen, unfassbaren Situation.

- Er kann zunächst nicht recht glauben, was er mit eigenen Augen gesehen hat. Der Film verdeutlicht das, indem Markus zweimal durch die Tür schaut und beim zweiten Mal „genau“ hinschaut und sich vergewissert (K 3).
- Er findet keine Worte für seine Beobachtung. Die entsprechende Filmsequenz (K 4) lässt ihn hilflos, wie ein kleines Kind in der Tür zum Arbeitszimmer seiner Mutter stehen. Markus kann sich ihr nicht verständlich machen. Markus ist auch nicht in der Lage, mit einer anderen Person in der Familie zu sprechen (dem Vater/Täter oder mit der Schwester).
- Die Mutter sagt in klaren Worten, was in anderen Situationen so nicht auffallen würde, aber hier die Aufdeckung durch den Bruder sehr erschwert: „Wenn du nicht sagst, was mit dir los ist, dann kann ich dir auch nicht helfen.“ (K 4)
- Diese gleiche Aussage beispielsweise einer Person dem betroffenen Kind gegenüber, das für das schreckliche Erleben nach Worten ringt, würde letztlich eine Stärkung des Redeverbots durch den Täter bedeuten. Am Ende (K 5) sitzt der Bruder hilflos am Boden seines Zimmers. Es ist klar, dass die „heile Welt“ einen Riss bekommen hat. Niemand kann hier den konsequenten Schutz der Schwester bewirken und gleichzeitig den

aktuellen Stand der Familie erhalten wollen. Es geht um Handlungsschritte zur Beendigung der sexuellen Gewalt. Dafür braucht der Bruder Hilfe, denn **niemand kann alleine helfen! Markus steht hier stellvertretend für jede Person, ob privat oder Fachperson, die mit dem Wissen um sexuelle Gewalthandlungen an Mädchen/Jungen konfrontiert wird.**

### **Methodenvorschläge zur Erarbeitung eines Hilfeangebotes:**

1. Das regionale Angebot von Beratungsstellen recherchieren, Fachpersonen aus den Stellen zu dieser Frage einladen (M 3).
2. (Wenn möglich) Gespräch mit Betroffenen unter der Fragestellung, was / wer hat den sexuellen Missbrauch beenden können
3. Auseinandersetzung mit den Leitlinien nach Enders S. 192ff. wie in den zentralen Aussagen unten im Kasten aufgelistet, dazu auch Rollenspiel

### **Ein Kind wird sexuell missbraucht. Was kann ich tun?**

#### **Zehn Leitlinien in der Arbeit mit betroffenen Mädchen und Jungen:**

- Ruhe bewahren, überhastetes Eingreifen schadet nur!
- Dem Opfer glauben!
- Die Bindung des Opfers an den Täter (die Täterin) akzeptieren!
- Mit dem Opfer ins Gespräch kommen!
- Den Verdacht sorgfältig prüfen!
- Für das Opfer Partei ergreifen!
- Bei innerfamiliärer sexueller Gewalt durch den Vater:  
Die Mutter stärken!
- Das Opfer schützen!
- Geschlechtsspezifische Hilfen für Mädchen und Jungen!
- Den Täter (die Täterin) in die Verantwortung nehmen!  
[nach Enders S. 192ff.]

## **Literatur und Links**

### **Literatur**

*Amyna e. V.* (Hg.): „Die leg’ ich flach!“ Bausteine zur Täterprävention, München 1999.

*Braun, Gisela:* Ich sag’ Nein! Arbeitsmaterialien gegen den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Verlag an der Ruhr: Mülheim an der Ruhr 1992.

*Deegener, Günther:* Kindesmissbrauch – erkennen, helfen, vorbeugen. Beltz: Weinheim 1998.

*Enders, Ursula* (Hg.): Zart war ich, bitter war’s. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch.

Kiepenheuer und Witsch: Köln 2001.

*Enders, Ursula / Stumpf, Johanna:* Mütter melden sich zu Wort. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen. Köln 1991.

*Ev. Landeskirche Württemberg* (Hg.): Verantwortlich handeln bei Fällen

von sexueller Belästigung und Grenzverletzung im Arbeitsumfeld Kirche.  
Erkennen – Verstehen – Handeln – Verhindern.

Stuttgart 2004 (online unter: <http://www.elk-wue.de/assets/4893.pdf>).

*Fastie, Friesa*: Ich weiß Bescheid. Donna Vita: Köln 1997.

*Fastie, Friesa* (Hg.): Opferschutz im Strafverfahren. Sozialpädagogische Prozessbegleitung bei Sexualdelikten. Ein interdisziplinäres Handbuch. Leske und Budrich: Leverkusen 2002.

*Heilig, Petra*: Unser Schweigen wird uns nicht schützen. Arbeitsbuch für Frauengruppen zum Sexuellen Missbrauch von Mädchen und Jungen. Düsseldorf 1995.

*Heiliger, Anita / Engelfried, Constance*: Sexuelle Gewalt. Männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft. Frankfurt/M. – New York 1995.

*Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW* (Hg.): Ratgeber für den Umgang mit sexuell auffälligen Jungen. erkennen – verstehen – handeln. Düsseldorf 2004 (online unter: <http://mgsff.projekte.boehm.de/familie/material/ratgeber-jungen-04.pdf>).

*Valtl, Karl-Heinz*: Sexualpädagogik in der Schule. Beltz: Weinheim 1998.

## Links (Stand: 01.02.2006)

<http://www.selbsthilfe-missbrauch.de>

<http://www.sexuelle-gewalt.de>

<http://www.bundesverein.de>

<http://www.ikvu.de/missbrauch>

<http://www.schulische-praevention.de>

<http://www.aerztekammer-bw.de/20/gewgkinder/leitfaden.pdf>

Bundesweite Info-Hotline: 01805 / 123465

*Viola Schubert*

### DVD Kapitel:

- |                        |                      |                |
|------------------------|----------------------|----------------|
| 1. Marcus in der Grube | 3. Die Entdeckung    | 5. Wiedersehen |
| 2. Beim Abendessen     | 4. Die Erschütterung |                |

### Materialien

M 1 Täterstrategien      M 2 Verantwortlichkeiten      M 3 Hilfsangebote

---

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:  
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13

Internet: [www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de) · E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien

Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.

# M1

## Täterstrategien

### Täterstrategien

Er baut eine normale Fassade auf (nette Familie).

Er nützt Situationen aus, in der die Mutter beschäftigt oder nicht zu Hause ist.

Er macht der Ehefrau unterschwellige Vorwürfe oder stärkt ihren Wunsch zur Berufstätigkeit (verbündet sich mit dem Kind).

Er geht heimlich vor.

Er schleicht sich in das Vertrauen des Kindes bzw. nützt seine Abhängigkeit und Zuneigung für seine Bedürfnisse aus.

Er setzt bewusst das Geschwisterkind zurück (gegeneinander ausspielen).

Er verbietet dem Opfer, über das Erlebte zu sprechen (Bedrohung des Kindes) bzw. deutet es als harmloses Spiel um, das ein Geheimnis für sie beide sein soll (verbündet sich mit dem Kind).

### Darstellung im Film

# M2

## Verantwortlichkeiten

**Wer ist verantwortlich?**

Handlungen der Mutter im Film

---

---

---

---

---

Handlungen des Vaters im Film

---

---

---

---

---

Wer ist wofür verantwortlich?

---

---

---

---

---

# M3

## Hilfsangebote

**Anlauf- und Beratungsstellen:**  
(Namen und Telefonnummern)

Ansprechpartner(innen) im eigenen Umfeld:

---

---

---

---

---

Ansprechpersonen beim Jugendamt:

---

---

---

---

---

Beratungsstellen und Therapeut(inn)en:

---

---

---

---

---